

KRITISCH. JETZT. FÜR SPÄTER.



Manfred Reinalter
Geschäftsführer Betriebliche
Altersvorsorge Consulting GmbH

DIE VERLORENE GENERATION

Eigentlich sollte man von „verlorenen Generationen“ sprechen, wenn es um jene Bergbauernkinder aus Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Liechtenstein und der Schweiz geht, die jedes Jahr im Frühjahr ihre Heimat verlassen mussten, um in Oberschwaben und dem Allgäu als Saison-Arbeitskräfte zu schuften. Der erste schriftliche Beleg für eine solche erzwungene Kinderwanderung reicht bis 1625 zurück.

DAS SYSTEM AUSLÄNDISCHER KINDERARBEIT

Zwischen fünf! und vierzehn Jahre waren sie alt, die **Schwaben- oder Hüttekinder**, die in dürftigster Kleidung lange und beschwerliche Wege über Bergpässe in Schnee, Eis und Kälte zu Fuß bewältigen mussten, meist in Begleitung eines Erwachsenen. Ziel waren die **Kindersklavenmärkte** in Friedrichshafen und Ravensburg, wo die völlig erschöpften Kleinen, **Leibeigenen gleich**, an Bauern verkauft wurden. Den Preis handelte die Begleitperson aus. Diese Märkte fanden meist um Josephi (19. März) statt. Ende Oktober, spätestens zu Martini (11. November), ging es wieder in Richtung Heimat. Im Gepäck befanden sich dann das „Doppelt Häs“ (ein doppelter Satz Kleidung, Kopfbedeckung und Schuhwerk) und je nach Alter und abgemachtem Preis ein paar Gulden.

SCHWABENGEHEN – 3 JAHRHUNDERTE ORGANISIERTE KINDERSKLAVEREI

Das „Schwabengehen“ erlebte im 19. Jhd. seinen Höhepunkt, als rund **fünf- bis sechstausend Kinder jährlich** in der Fremde als Hüttekinder, Knechte oder Mägde arbeiteten. Manche hatten Glück mit ihren Arbeitgebern, andere gerieten regelrechten Schindern in die Hände. Mit Ausbruch des ersten Weltkriegs fanden die Wanderungen ihr Ende. Auch wurden die Kindermärkte 1915 abgeschafft, weil nun die Kinder als Ersatz für die einberufenen Soldaten zuhause gebraucht wurden. Das Schwabengehen nahm erst rapide ab, als 1921 in Württemberg die Schulpflicht auch für ausländische Kinder eingeführt wurde.

WER ARM IST UND DEN RICHTIGEN GLAUBEN HAT, MUSS NICHT ZUR SCHULE

Was treibt Eltern dazu, ihre wehr- und schutzlosen Kinder Menschenhändlern auszuliefern? Antworten darauf sind schnell gefunden: In den engen Alpentälern entwickelten sich Handel und Industrie sehr spät. Durch Realteilung im Erbfall war das Ackerland in ertraglose kleine Parzellen zersplittert, Armut und Kinderreichtum waren groß, und ließen vielen Eltern keine andere Wahl. Ganz anders verhielt es sich da im ländlich strukturierten und gering besiedelten Oberschwaben. Schon das An Erbenrecht, also die Übergabe des Besitzes an einen einzigen Erben, garantierte die geschlossene Erhaltung eines Hofes, seine Größe und in der Folge wirtschaftlichen Wohlstand. Auf diesen großen Höfen brauchte man Arbeitskräfte und griff gerne auf die „Saisonniers“ aus dem Ausland zurück. Überdies waren sie katholisch, wie auch ihre Arbeitgeber in Oberschwaben und dem Allgäu.

PS: Coronageprüfte Schüler als „verlorene Generation“ zu bezeichnen, könnte sich nach Lektüre obiger Zeilen als möglicherweise unpassend erweisen.